

Der Nutzen von Finanztransaktionssteuern

Stellungnahme für den Bundestag

Dean Baker, PhD
Co-Director, Center for Economic and Policy Research
1611 Connecticut Ave., NW
Washington, DC 20009
www.cepr.net

17. Mai 2010

Ich freue mich über die Gelegenheit, den Mitgliedern des Bundestags meine Ansichten über Finanztransaktionssteuern (FTT) darzulegen. Ich möchte um Entschuldigung dafür bitten, dass ich nicht selbst zugegen sein kann. Wegen eines seit langem geplanten Urlaubs war es nicht möglich, diese Terminvereinbarung zu treffen; deshalb bin ich besonders dankbar für Ihre Bereitschaft, stattdessen eine schriftliche Stellungnahme von mir zu akzeptieren.

Meine Stellungnahme besteht aus drei Hauptpunkten.

- 1) Es gibt sehr starke volkswirtschaftliche Argumente für FTT. Es können gleichzeitig hohe Einnahmen damit erzielt und die Funktion der Finanzmärkte verbessert werden.
- 2) Große Unterstützung für FTT kommt von Wirtschaftsexperten, die die Frage untersucht haben. Viele der international bekanntesten Wirtschaftswissenschaftler sprechen sich dafür aus; und
- 3) Es besteht großes Interesse und eine hohe Unterstützungsbereitschaft für Finanztransaktionssteuern bei Politikern und zivilgesellschaftlichen Organisationen auf der ganzen Welt.

Ich werde auf diese Punkte nachfolgend genauer eingehen.

Das volkswirtschaftliche Argument für FTT

Es gibt verschiedene Gründe dafür, dass aus volkswirtschaftlicher Sicht eine FTT wünschenswert ist. Zuallererst ist sie ein effizientes Mittel, um hohe Einnahmen zu erzielen. Da die Steuer bei einer relativ kleinen Zahl von Akteuren erhoben wird, ist sie relativ leicht zu verwalten. Am besten wird das am Beispiel des Vereinigten Königreichs sichtbar, das seit Jahrzehnten schon eine Steuer auf Aktiengeschäfte erhebt. Der Makler, der das Geschäft abwickelt, muss die Steuer einziehen. Der UK Inland Revenue Service berichtet, dass die Steuer auf Aktiengeschäfte aus administrativer Sicht die am effizientesten einzuziehende Steuer ist. Ihre Kosten belaufen sich auf weniger als 0,05% der erzielten Einnahmen. Im Vergleich dazu sind die administrativen Kosten der Einkommensteuer mehr als zehnmal so hoch, und zwar 0,7% der erzielten Einnahmen.¹

Die Erfahrung des Vereinigten Königreichs mit der Börsenumsatzsteuer widerlegt die oft geäußerte Behauptung, es wäre schwierig oder unmöglich, Finanzsteuern einzuziehen. Vor dem Konjunkturabschwung lag das Steueraufkommen des Vereinigten Königreichs aus dieser Steuer bei 4 Mrd. Pfund jährlich und entsprach damit fast 0,3% des BIP. Auch Japan konnte mit einer Reihe von Finanztransaktionssteuern, die in den 80er Jahren, auf dem Höhepunkt seiner Aktienblase, in Kraft waren, beträchtliche Einnahmen erzielen,

¹ Siehe Bond, S., M. Hawkins, und A. Klemm. 2004. "Stamp Duty on Shares and Its Effect on Share Prices," London: The Institute for Fiscal Studies, WP04/11 (S. 4).

nämlich 4,0% der Steuereinnahmen der Zentralregierung.² Weitere Länder haben vergleichbaren Erfolg in der Erzielung von Einnahmen durch Finanztransaktionssteuern. Kurz gesagt, für die Debatte über die administrative Machbarkeit von FTT gibt es wahrhaftig keine Grundlage, da viele Länder mit solchen Steuern über lange Zeiträume hinweg hohe Einnahmen erzielt haben.

FTT bieten aber nicht nur die Möglichkeit, hohe Einnahmen zu erzielen, sondern sie können auch die Funktionsweise der Finanzmärkte verbessern. An erster Stelle ist hier die Verringerung des Handelsvolumens zu nennen. Ein großer und zunehmender Teil der Ressourcen einer Volkswirtschaft wird zur Schaffung und zum Handel finanzieller Vermögenswerte benutzt. In den USA hat sich der Anteil der Leistung des Privatsektors, der in den eng definierten Finanzsektor (Wertpapier- und Rohstoffhandel und Investment Banking) fließt, zwischen Mitte der siebziger Jahre und dem letzten Jahrzehnt verfünffacht, und zwar von 0,5% auf 2,5%. In den meisten anderen Ländern waren die Zunahmen vergleichbar, wenn auch nicht ganz so hoch wie in den USA.

Finanzdienstleistungen sind ein Zwischengut, wie LKW-Transporte. Wenn diese enorme Expansion des Finanzsektors nicht eine Verbesserung des Endergebnisses zur Folge hat (beispielsweise effektivere Kapitalallokation oder mehr Sicherheit für die Ersparnisse), dann fällt es schwer, einen anderen ökonomischen Nutzen für den zusätzlichen Ressourcenverbrauch dieses Sektors zu finden. Das ist genauso, als wenn im LKW-Transport fünfmal so viele Menschen und LKW eingesetzt würden, es aber keine Verbesserung bei den Lieferzeiten bzw. eine andere erkennbare Leistungsverbesserung gäbe.

Wenn eine Finanztransaktionssteuer das Handelsvolumen reduzieren kann, ohne die Fähigkeit des Sektors zur Kapitalallokation zu beeinträchtigen, dann hat sie die Effizienz der Volkswirtschaft gesteigert. Die Ressourcen, die andernfalls in den Finanzsektor geflossen wären, können stattdessen in einem Sektor eingesetzt werden, in dem sie einen messbaren wirtschaftlichen Nutzen haben. Das kann ein sehr wichtiger, oft übersehener Nutzen sein. Wenn es beispielsweise in den USA gelänge, mit einer Finanztransaktionssteuer die Größe des Finanzsektors um ein Drittel zu verringern, so würde die Produktivität der Volkswirtschaft insgesamt tatsächlich um 0,8% zunehmen – und das ist ein eindrucksvolles Ergebnis. Die politischen Entscheidungsträger beschäftigen sich oft sehr lange mit politischen Maßnahmen, von denen noch nicht einmal ein Zehntel dieser Wirkung erwartet werden kann.

Die andere Möglichkeit, wie eine Finanztransaktionssteuer die Funktionsweise der Finanzmärkte verbessern kann, ist durch die Verringerung der potenziellen ökonomischen Renten im kurzfristigen Wertpapierhandel, die keinem produktiven Zweck dienen. FTT werden naturgemäß einen weit größeren Einfluss auf den kurzfristigen Wertpapierhandel haben als auf langfristige Finanzinvestitionen. Es ist logisch, dass die erwarteten Gewinne aus einer kurzfristigen Transaktion (Stunden, Tage oder Wochen) viel kleiner sind als bei einer längerfristigen Finanzinvestition, die über Jahre hinweg

² Japan Securities Research Institute, 1992. *Securities Markets in Japan*, 1992. Tokio: Japan Securities Research Institute.

gehalten werden soll. Das bedeutet, dass eine durch die Finanztransaktionssteuer verursachte Zunahme der Transaktionskosten beim kurzfristigen Wertpapierhandel einen wesentlichen größeren Teil des erwarteten Gewinns ausmacht als bei längerfristigen Finanzinvestitionen.

Die Folge einer Änderung der Anreizstruktur sollte sein, dass sich die Akteure an den Finanzmärkten statt auf kurzfristige Gewinne mehr auf längerfristige Anlagemöglichkeiten konzentrieren. Im Prinzip werden die Finanzmärkte Kapital in produktivere Investitionen lenken, die zum Wirtschaftswachstum beitragen, wenn sich wichtige Investoren auf langfristige Anlagemöglichkeiten konzentrieren. Auch aus diesen Grund ist zu erwarten, dass FTT die Funktionsweise der Finanzmärkte verbessern können.

Volatilität der Preise von Vermögenswerten

Es ist auch möglich, dass durch FTT die Volatilität der Finanzmärkte abnimmt, obwohl der Zusammenhang zwischen Volatilität und Transaktionssteuern nicht so eindeutig ist.³ Wie oben erwähnt, erhöht eine FTT die Transaktionskosten und senkt damit das Wertpapierhandelsvolumen.

Ein Teil der wegen einer FTT unterbleibenden Transaktionen würde stabilisierend wirken. Beispielsweise versuchen Arbitrageure, aus kleinen Preisunterschieden zwischen verschiedenen Märkten Vorteile zu ziehen. Soweit die Arbitrageure wegen der Steuer ihren Handel einschränken, können etwas größere Preisunterschiede zwischen den Märkten unkorrigiert fortbestehen. Hieraus können sich eine größere Preisvolatilität und weitere Divergenzen zwischen Marktpreisen zu bestimmten Zeitpunkten und den fundamental gerechtfertigten Werten ergeben.

Allerdings kann auch ein höheres Handelsvolumen destabilisierend sein. Wenn Händler nicht nach ihrer eigenen Einschätzung der Fundamentaldaten handeln, sondern sich mehr nach den Geschäften anderer richten, kann mehr Handel höhere Schwankungen und eine höhere Abweichung von den fundamentalen Werten bewirken. In einem solchen Fall ist von einer FTT eine Dämpfung der Volatilität zu erwarten. Es ist sehr viel über diese Theorie des „Noise Trading“ (Wertpapierhandel, der nicht auf fundamentaler Analyse und Überzeugungen basiert), die auf Keynes zurückgeht, geschrieben worden. In jüngerer Zeit wurde sie in einer Reihe von Studien weiterentwickelt, und auch Lawrence Summers, der frühere US-Finanzminister und gegenwärtige Chef des National Economic Council, gehört zu den Autoren.⁴ Andere Wissenschaftler schlossen sich innerhalb dieses Forschungsrahmens an.⁵

³ Eine ausführlichere Diskussion der Untersuchungen zu diesem Thema ist bei Pollin, R., D. Baker, and M. Schaberg, 2002. „Financial Transactions Taxes for the U.S. Economy,” Amherst: MA: Political Economy Research Institute, [im Internet unter <http://www.peri.umass.edu/236/hash/ae97d8d65/publication/172/>] zu finden.

⁴ Siehe beispielsweise DeLong, J.B., A. Shleifer, L. Summers, and R. Waldmann, 1987. „The Economic Consequence of Noise Trading,” National Bureau of Economic Research, WP # W2395.

Bemühungen, die Auswirkung von FTT, Transaktionskosten und Handelsvolumen auf die Volatilität zu messen, brachten keine einheitlichen Ergebnisse. Verschiedene Studien ergaben, dass höhere Transaktionskosten mit höherer Volatilität einhergehen.⁶ Andere konnten jedoch keine bedeutsame Beziehung zwischen Volatilität und Transaktionssteuern feststellen.⁷ In einer interessanten Studie stellte Roll (1989) fest, dass Märkte mit Transaktionssteuern in der Zeit des Börsenkrachs 1987 keine größere Volatilität aufzuweisen hatten als Märkte ohne Steuer.⁸ Eine andere Studie ergab, dass hohe Transaktionssteuern die Volatilität erhöhen, aber geringere Transaktionssteuern (weniger als 0,5%) keinen nennenswerten Einfluss auf die Volatilität haben.⁹

Eine bemerkenswerte Studie fand beim Vergleich der Volatilität der New York Stock Exchange in Zeiträumen von drei Tagen, in denen der Markt jeden Tag geöffnet war, mit Zeiträumen von drei Tagen im Jahr 1968, die einen Mittwoch einschlossen, an dem die NYSE für Buchführungsarbeiten geschlossen war, Belege dafür, dass mehr Handel die Volatilität erhöht.¹⁰ Die Volatilität war in der ersten Reihe von Vergleichszeiträumen beträchtlich höher als in der zweiten, was vermuten lässt, dass Marktfluktuationen stärker durch den Wertpapierhandel als durch bestimmte Ereignisse in der Welt verursacht werden. Diese Studie kam zu dem Schluss, dass zumindest ein Teil dieser Volatilität auf Noise Trading zurückzuführen war, dass also die Händler der Marktdynamik oder anderen fundamental irrelevanten Fakten („noise“) folgten, anstatt eine unabhängige Einschätzung der Fundamentaldaten vorzunehmen. Wenn dieses Noise Trading durch höhere Transaktionskosten verhindert wird, so senkt eine FTT die Volatilität.

Es ist möglich, dass eine FTT gleichzeitig einige Arten von Volatilität erhöhen und andere verringern kann. Im konkreten Fall kann dies zu einer Situation führen, in der etwas größere Divergenzen gegenüber den Fundamentaldaten bestehenbleiben. Es können aber auch Situationen entstehen, in denen die Finanzmärkte für spekulative

⁵ Siehe Schulmeister, Stephan, 2010. “Boom-Bust Cycles and Trading Practices in Asset Markets, the Real Economy and the Effects of a Financial Transactions Tax,” WIFO Working Papers 364/2010, im Internet unter http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38641&typeid=8&display_mode=2.

⁶ Siehe beispielsweise Jones, C. and P. Seguin, 1997. “Transactions Costs and Price Volatility: Evidence from Commission Deregulation, *American Economic Review*, 728-37.

⁷ Siehe Hau, H. and A. Chevallier, 2000. “Estimating the Volatility Effect of a Security Transactions Tax,” INSEAD Working Paper, im Internet unter <http://faculty.insead.fr/hau/Research/tobin46.pdf>.

Hu, S. 1998. “The Effects of the Stock Transaction Tax on the Stock Market: Experiences from Asian Markets,” *Pacific Basin Financial Journal*, 347-364.

⁸ Roll, K. 1989. “Price Volatility, International Market Links, and Their Implications for Regulatory Policy,” *Journal of Financial Services Research*, 211-246.

⁹ Lindgren, R. 1994. “Transactions Taxes and Stock Market Volatility,” Stockholm School of Economics, Working Paper Series in Economics and Finance, # 25.

¹⁰ French, K. and R. Roll, 1986. “Stock Return Variances: The Arrival of Information and the Reaction of Traders,” *Journal of Financial Economics*, 5-26.

Ausschläge, wie sie in den letzten Jahren an den Märkten festzustellen waren, weniger anfällig sind. Letzteres wäre schwer zu testen, da unzweideutige Beispiele spekulativer Preisbewegungen relativ selten sind.

Und schließlich ist es wichtig festzustellen, dass die Steuersätze, die gegenwärtig in Erwägung gezogen werden, verhältnismäßig niedrig sind. Die Handelskosten sind in den letzten drei Jahrzehnten dank verbesserter Computertechnologie stark zurückgegangen. Deshalb würden die Transaktionskosten selbst mit FTT nur auf das Niveau steigen, das sie vor zwei Jahrzehnten auf den meisten Märkten hatten. Soweit hohe Transaktionskosten tatsächlich die Volatilität erhöhen, hätten die in Erwägung gezogenen FTT dieselben Auswirkungen auf die Volatilität wie die Transaktionskosten der achtziger Jahre.

Marktliquidität

Kritiker argumentieren, dass FTT die Liquidität auf den Finanzmärkten reduzieren, wodurch es für Anleger schwieriger werden könnte, Vermögenswerte zu verkaufen. Dies ist teilweise wahr, aber es dürfte fast immer wenig Konsequenzen haben.

Eine FTT erhöht die Transaktionskosten und reduziert deshalb das Handelsvolumen. Das bedeutet, die Märkte sind etwas weniger liquide (d.h. man muss eventuell etwas länger warten, bis man Aktien, Anleihen oder andere Vermögenswerte verkaufen kann). Man muss aber auch anerkennen, dass die Transaktionskosten nur auf ihr Niveau aus den 80er Jahren steigen und es deshalb keinen Grund gibt zu glauben, dass die Märkte weniger liquide wären als in den 80er Jahren. Natürlich hatten die USA und andere wohlhabende Staaten in den 80er Jahren schon lebhaftere Kapitalmärkte, und man kann deshalb kaum behaupten, dass ein niedrigerer Liquiditätsgrad für normale Anleger besondere Schwierigkeiten mit sich bringen würde.

Es ist auch erwähnenswert, dass die Steuer auf weniger liquide Vermögenswerte einen geringeren Einfluss haben wird als auf hochliquide Vermögenswerte, und zwar einfach deswegen, weil weniger liquide Vermögenswerte schon höhere Transaktionskosten haben. Die Transaktionskosten für den Handel mit Aktien kleiner, an der NASDAQ notierter Unternehmen können ein Vielfaches der Kosten für den Handel mit Aktien großer Unternehmen betragen. Das bedeutet, dass das Hinzufügen eines festen Steuerbetrags (z.B. 0,25%) zu den Transaktionskosten bei den Transaktionskosten für eine weniger gehandelte Aktie eine sehr viel kleinere prozentuale Erhöhung bewirkt und deshalb auch eine geringere Auswirkung auf ihre Liquidität haben sollte.

Auf den Devisenmärkten gilt eine ähnliche Beziehung. Die Transaktionskosten im Euro-Dollar-Handel können für sehr große Geschäfte weniger als 1 Basispunkt betragen. Dagegen können die Transaktionskosten für weniger gehandelte Währungen leicht das Zwanzig- bis Dreißigfache erreichen. In einem solchen Umfeld würde die Erhebung einer geringen Transaktionssteuer (beispielsweise 1-5 Basispunkte) zwar eine beträchtliche

prozentuale Erhöhung der Kosten im Euro-Dollar-Handel bedeuten, aber wahrscheinlich die hohe Liquidität dieses Marktes nicht wesentlich beeinträchtigen. Bei weniger häufig gehandelten Währungen wäre die prozentuale Erhöhung der Transaktionskosten sehr viel geringer. Deshalb wären die Auswirkungen auf die Liquidität in diesen Märkten insgesamt wahrscheinlich begrenzt.

Die grundsätzliche Annahme ist, dass die größte Verringerung des Handelsvolumens bei den Vermögenswerten erfolgen würde, für die die liquidesten Märkte bestehen, diese Märkte aber trotzdem sehr liquide bleiben würden. Die Auswirkungen der Steuer auf das Handelsvolumen in ohnehin schon wenig liquiden Märkten werden deutlich geringer sein.

Markteffizienz

Kritiker argumentieren auch, dass FTT die Finanzmarkteffizienz verringern. Das bedeutet, dass sich veränderte Fundamentaldaten nur mit Verzögerung in den Preisen von Vermögenswerten niederschlagen. Soweit Märkte weniger effizient sind, könnte dies beispielsweise bedeuten, dass der Aktienkurs von Ölförderung auf Meldungen über Lieferunterbrechungen bei großen Produzenten hin nicht so schnell steigt. (Baltagi, et al., 2006) konnten diese Art von Effizienzabnahme nachweisen.

Zwar könnte ein geringeres Handelsvolumen tatsächlich zu weniger Effizienz führen (durch die Verringerung von Noise Trading kann es ebenso die Effizienz steigern), aber man muss sich das geringe Ausmaß dieser Auswirkung klarmachen. Um es noch einmal zu sagen: die Handelskosten würden nur auf die Höhe der 80er Jahre steigen, also wären die Märkte auch nicht weniger effizient als in den 80er Jahren. In der Praxis wird sich dieses Problem wahrscheinlich auf die Frage reduzieren, ob (in dem Beispiel der Ölakten) die Preisanpassung einen einzigen oder ein paar Tage dauert. Es ist schwer vorstellbar, dass eine solche Verzögerung in der Preisanpassung größere Auswirkungen auf Investitionen und reale Wirtschaftstätigkeit hätte.

Unterstützung für Finanztransaktionssteuern¹¹ von Wirtschaftswissenschaftlern

Wie schon erwähnt, gibt es seit langem prominente Befürworter von Finanztransaktionssteuern in der Wirtschaftswissenschaft. Keynes befürwortete in *The General Theory* FTT mit dem Argument, die Märkte funktionierten am besten, wenn Anleger langfristige Anlagemöglichkeiten suchen, anstatt kurzfristigen Gewinnen nachzujagen. Berühmt geworden ist sein Argument, die Märkte erfüllten ihre ökonomische Funktion wahrscheinlich nicht gut, wenn sie anfangen, Spielcasinos zu ähneln.

In jüngerer Vergangenheit wurde dieses Argument von Wirtschaftswissenschaftlern aufgegriffen und verfeinert. Nobelpreisträger James Tobin trat für eine Steuer auf Devisentransaktionen ein, die als „Tobin-Steuer“ bekannt wurde.¹² Tobin wollte „Sand

¹¹ Anm. d. Übs.: Das Wort „taxes“ fehlt im Ausgangstext

¹² Tobin, J., 1978. „A Proposal for International Monetary Reform,” *Eastern Economic Review*, S. 153-159.

ins Getriebe streuen“, also das Handelsvolumen in diesen Märkten senken. Er befürchtete, dass Bewegungen aus dem Gleichgewicht heraus sich selbst verstärken und damit zu unnötiger Finanzmarktinstabilität führen könnten. 1989 schrieb der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz einen Beitrag, in dem er sich für eine Finanztransaktionssteuer aussprach. Seine Hauptsorge galt der Verringerung des kurzfristigen Handelsvolumens.¹³ Und der spätere Finanzminister Lawrence Summers schrieb in derselben Ausgabe der Fachzeitschrift einen Beitrag, in dem er eine FTT befürwortete.¹⁴

Zur Zeit werden von zahlreichen Forschungsarbeiten Finanztransaktionssteuern gutgeheißen. Viele Wirtschaftsexperten, darunter auch die prominentesten Vertreter ihrer Zunft, befürworten FTT. Neben Stiglitz und – bis zu seinem Tod – Tobin sprachen sich auch die Nobelpreisträger Paul Krugman und Dennis McFadden öffentlich für die Steuer aus. Jeffrey Sachs, der Direktor des Earth Institute at Columbia University und einer der international führenden Entwicklungswissenschaftler, ist ein weiterer prominenter Befürworter von Finanztransaktionssteuern. Eine kürzlich unter Wirtschaftsexperten in den USA durchgeführte Unterschriftensammlung erbrachte mehr als 200 Unterschriften von Ökonomen an Colleges, Universitäten und Forschungszentren aus dem ganzen Land.¹⁵

Unterstützung für Finanztransaktionssteuern aus der zivilen Gesellschaft

Im Zusammenhang mit der Finanzkrise hat die Unterstützung für Finanztransaktionssteuern von zivilgesellschaftlichen Gruppen aus der ganzen Welt enorm zugenommen. In den meisten größeren reichen Ländern entstanden große Basisorganisationen zur Unterstützung von Finanztransaktionssteuern. Diese Organisationen sehen diese Steuern als eine Möglichkeit, Einnahmen für Hilfszusagen an Entwicklungsländer und zur Aufbringung der Kosten für die Senkung der Treibhausgasemissionen zu erzielen. Außerdem kann ein Teil der Steuer auch dafür benutzt werden, die Kosten krisenbedingter finanzieller Rettungsaktionen sowie der aus¹⁶ einer längeren Zeit hoher Arbeitslosigkeit resultierenden Erhöhung der öffentlichen Verschuldung zu decken.

In den USA wurde FTT aufgrund der Krise beträchtliches erneutes Interesse zuteil. Die zwei großen Gewerkschaftsorganisationen des Landes, die American Federation of Labor-Congress of Industrial Organizations und Change to Win, sprechen sich für FTT aus. Viele der Mitgliedsgewerkschaften haben FTT ebenfalls ganz oben auf die Tagesordnung gesetzt. Dutzende kleinerer Organisationen im ganzen Land unterstützen FTT und hoffen auf die Einnahmen sowohl als Finanzierungsquelle für die

¹³ Stiglitz, J., 1989. “Using Tax Policy to Curb Speculative Short-Term Trading,” *Journal of Financial Services, Research*, S. 101-115.

¹⁴ Summers, L. and V. Summers, 1989. “When Financial Markets Work Too Well: A Cautious Case for a Securities Transactions Tax,” *Journal of Financial Services, Research*, S. 261-286.

¹⁵ Economists Sign-on Letter, 2009. “An Open Letter in Support of Financial Transactions Taxes.” Im Internet unter <http://www.cepr.net/documents/ftt-support.pdf>.

¹⁶ Anm. d Übs.: Das Wort „from“ fehlt im Ausgangstext

Zentralregierung als auch zur Erreichung wichtiger Entwicklungsziele. Es wurden auch in beiden Häusern des Kongresses Gesetzesvorlagen für FTT eingebracht.

Die US-Regierung wird in den kommenden Jahren beträchtlichem Budgetdruck ausgesetzt sein; es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass FTT weiterhin öffentlich debattiert werden. Die meisten Vorschläge zur Bewältigung des Defizits beinhalten bedeutende Kürzungen in der Sozialversicherung und bei anderen populären Programmen sowie die Erhöhungen regressiver Steuern wie beispielsweise der Mehrwertsteuer. In einem solchen Umfeld dürfte eine FTT sehr attraktiv sein und in den nächsten Jahren auf der Tagesordnung des Landes bleiben.

Zusammenfassung

Finanztransaktionssteuern haben weltweit eine lange Tradition. Oft wurden beträchtliche Einnahmen damit erzielt. Es gibt keine größeren administrativen Hindernisse für die Einführung einer FTT.

Die Auswirkungen von FTT auf die Finanzmärkte dürften in Bezug auf Liquidität, Volatilität und Effizienz begrenzt bleiben. Die in Erwägung gezogenen Steuern sind nur so hoch, dass die Transaktionskosten wieder auf das Niveau steigen, das sie vor 20 bis 30 Jahren hatten. Aus diesem Grund werden die Märkte durch die Erhöhung der Transaktionskosten weder besser noch schlechter als in der damaligen Zeit funktionieren. Die Steuer wird mit Sicherheit zu einer wesentlichen Verringerung der Handelstätigkeit führen. Infolgedessen werden die Kosten der Steuer zu einem großen Teil oder vollständig von einer Abnahme des Transaktionsvolumens aufgefangen, und die Gesamthandelskosten für nichtfinanzielle Akteure werden kaum betroffen sein.

Und schließlich wird Deutschland, wenn es FTT so vorsichtig einführt, wie gegenwärtig vom Bundestag erwogen, Teil einer weltweiten Bewegung in dieser Richtung sein. In den meisten reichen Ländern einschließlich der USA gibt es starke Kräfte, die auf die Einführung von FTT drängen. Die Maßnahmen der deutschen Regierung können dieser Bewegung weiteren Schwung verleihen.